



Jorge Bolet: The RIAS Recordings, Vol. I

aud 21.438

EAN: 4022143214386



Fono Forum (Ingo Harden - 2018.05.01)

Klingende Nachlässe

Wiederveröffentlichungen historischer Klavieraufnahmen

Seit Decca Anfang der 80er-Jahre begann, ihn eine Art klingende Bilanz seines Wirkens ziehen zu lassen, ist Jorge Bolet (1914-90) auch bei uns ein Begriff, "seine" Schubert-Lieder in den Liszt-Bearbeitungen zum Beispiel besitzen unter Kennern seit langem Kultstatus. Vorher war die Karriere des gebürtigen Kubaners nur schleppend vorangekommen. Eine einfache Erklärung dafür gibt es nicht: Schon seine älteren Aufnahmen für Firmen wie Boston, Remington, Everest oder auch RCAs legendärer Carnegie-Hall-Mitschnitt von 1974 zeigten hochkarätiges Klavierspiel, die Kritiker reagierten von Anfang an fast ausnahmslos begeistert.

In Deutschland war Bolet oft zu Gast, zuerst 1935, dann wieder bald nach dem Krieg. Audite hat jetzt in zwei Bänden Rundfunkaufnahmen erstveröffentlicht, die der RIAS zwischen 1962 und 1982 mit ihm gemacht hat: Chopin, Debussy-Preludes, vor allem aber Liszt und Virtuoses bis hin zu den Fledermaus-Metamorphosen von Godowsky. Umstürzende neue Einsichten zu Bolet bringen die vorbildlich von den Originalbändern übertragenen Produktionen nicht. Anders als viele andere Ausgrabungen unserer Tage sind sie aber weit mehr als diskografische Ergänzungen aus der "Ferner-liefen"-Schublade, sie bilden so etwas wie ein neues Kernstück von Bolets klingendem Nachlass. Denn im Unterschied zu den zunehmend kontemplativ-gewichtigen Interpretationen des Sechzigers und Siebzigers stammen sie aus den "besten Jahren" des Pianisten, verbinden die für ihn zeitlebens charakteristische Rundung des Tons und seinen untrüglichen Formsinn mit einem gesunden Schuss feurigen Zugriffs: ein berücksichtigenswerter neuer Baustein für jede pianistische Basis-Diskothek.
[...]

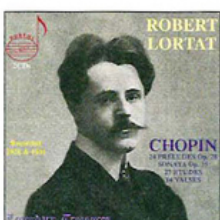
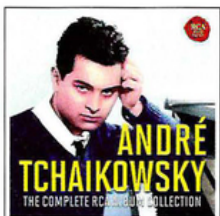


Klingende Nachlässe

Wiederveröffentlichungen historischer Klavieraufnahmen

Seit Decca Anfang der 80er-Jahre begann, ihn eine Art klingende Bilanz seines Wirkens ziehen zu lassen, ist **Jorge Bolet** (1914-90) auch bei uns ein Begriff, „seine“ Schubert-Lieder in den Liszt-Bearbeitungen zum Beispiel besitzen unter Kennern seit langem Kultstatus. Vorher war die Karriere des gebürtigen Kubaners nur schleppend vorangekommen. Eine einfache Erklärung dafür gibt es nicht: Schon seine älteren Aufnahmen für Firmen wie Boston, Remington, Everest oder auch RCAs legendärer Carnegie-Hall-Mitschnitt von 1974 zeigten hochkarätiges Klavierspiel, die Kritiker reagierten von Anfang an fast ausnahmslos begeistert.

In Deutschland war Bolet oft zu Gast, zuerst 1935, dann wieder bald nach dem Krieg. Audite hat jetzt in zwei Bänden Rundfunkaufnahmen erstveröffentlicht, die der RIAS zwischen 1962 und 1982 mit ihm gemacht hat: Chopin, Debussy-Préludes, vor allem aber Liszt und Virtuoses bis hin zu den Fledermaus-Metamorphosen von Godowsky. Umstürzende neue Einsichten zu Bolet bringen die vorbildlich von den Originalbändern übertragenen Produktionen nicht. Anders als viele andere Ausgrabungen unserer Tage sind sie aber weit mehr als diskografische Ergänzungen aus der „Fern-liefen“-Schublade, sie bilden so etwas wie ein neues Kernstück von Bolets klingendem Nachlass. Denn im Unterschied zu den zunehmend kontemplativ-gewichtigen Interpretationen des Sechzigers und Siebzigers stammen sie aus den „besten Jahren“ des Pianisten, verbinden die für ihn zeitlebens charakteristische Rundung des Tons und seinen untrüglichen Formsinn mit einem gesunden Schuss feurigen Zugriffs: ein berücksichtigenswerter neuer Baustein für jede pianistische Basis-Diskothek.



Ein Liszt-Apologet in den Jahren pauschaler Liszt-Abkehrung war auch **Louis Kentner** (1905-87). Der gebürtige Ungar erwarb sich in den 30er-Jahren in seiner Wahlheimat England erste Anerkennung und war durch seine Einspielungen auch im Nachkriegs-Deutschland für einige Zeit ein Begriff. APR hat jetzt seine Aufnahme der Liszt-Sonate neu überspielt und mit seltenerem russischem Repertoire kombiniert, unter anderem mit der b-Moll-Sonate von Balakirew und den „Douze Études d'exécution transcendante“ von – nein, nicht Liszt, sondern vom einst hoch angesehenen Sergej Ljapunov.

Kentners Interpretation des virtuosischen Zyklus, den der Tanejew-Schüler um 1900 als Ergänzung der berühmten Zwölfer-Serie Liszts komponierte, werden seit der Aufzeichnung 1949 Referenzqualitäten zugeschrieben – mit Recht. Aber auch die übrigen Aufnahmen des Doppelalbums zeigen den hierzulande fast vergessenen Kentner als einen pianistischen Ritter ohne Furcht und Tadel. Er war sicherlich kein primär „poetischer“ Stimmungsmaler, präsentiert sich aber hier unanfechtbar groß in Ton, Technik und Gestaltung. Der neue CD-Transfer hat um der exquisiten Tonqualität der

Mono-Klaviermitschnitte willen das alte Schellack-Rauschen nicht völlig unterdrückt.

André Tchakovsky (1935-82) fand, nachdem er im Krieg als Kind aus dem Warschauer Ghetto glücklich herausgeschleust werden konnte, ebenfalls in England seine neue Heimat. Er entwickelte sich früh zu einem herausragenden Pianisten und auch Komponisten, stand sich aber wegen seines „schwierigen“ und extravaganten Wesens oft selber im Weg. (Noch nach seinem frühen Tod erreichte er

Kopfschütteln mit der testamentarischen Verfügung, seinen Schädel der Royal Shakespeare Company für Bühnenaufführungen des „Hamlet“ zu überlassen...)

Die wenigen, bei uns nur sporadisch greifbar gewesenen Schallplatten Tschaikowskys für RCA sind jetzt bei Sony Classical auf vier 45-Minuten-CDs wieder erschienen: Zeugnisse eines Twens, der mit eruptivem Temperament packend zu gestalten verstand. Sein Spiel besaß Dramatik und Drive, Pathos, Größe – Persönlichkeit eben. Im Ravel angeraut, im Mozart massiv, aber in seinem Chopin zwingend kraftvoll. Hörenswert als Alternative.

A propos Chopin: Schon 1912 hatte **Robert Lortat** (1888-1938) als Erster (fast) den „gesamten Chopin“ an sechs Pariser Klavierabenden konzertant aufgeführt. Auch die einzigen Plattenaufnahmen des Franzosen, eines Generationengenossen von Cortot und Backhaus, sind allein Chopin gewidmet, und ihre Wiederveröffentlichung in Doremi „Legendary Treasures“ bietet spielerisch glänzende Beispiele des viel gescholtenen, hier aber unverdorben zu erlebenden spätromantischen Vortragstils, bei dem der Interpret sich den Notentext souverän, aber ohne Willkür „zu eigen“ macht, mit viel rhetorischer Freiheit großzügig, chevaleresk, auch wild um höchstmögliche Charakteristik bemüht. Blickweitend!

Ingo Harden

Jorge Bolet – Die RIAS-Einspielungen Vol. I. Werke von Liszt, Chopin, Debussy, Moszkowski, Saint-Saëns, Godowsky u. Schumann (1962-73); Audite (3 CDs).

Jorge Bolet – Vol. II. Liszt: Klavierkonzerte Nr. 1 und 2, Petrarca-Sonette; Wagner/Liszt: Tannhäuser-Ouverture; Jorge Bolet; Radio-Symphonie-Orchester Berlin, Lawrence Foster, Edo de Waart (1971-82); Audite. **Louis Kentner plays**. Balakirew: Sonate b-Moll, Islamey u. a.; Liszt: Sonate h-moll; Ljapunov: Douze Études d'exécution transcendante (1939-49); APR (2 CDs).

André Tchakovsky – The Complete RCA Album Collection. Werke von Bach, Mozart, Chopin, Ravel u. Prokofjew; Chicago Symphony Orchestra, Fritz Reiner (1957-59); Sony Classical (4 CDs).

Robert Lortat. Chopin, 14 Walzer, Préludes op. 28, Étüden op. 10 und 25, Trois nouvelles études, Sonate b-Moll (1928/31); Doremi (2 CDs)